

Deggendorf im Wittelsbacher Staat

Deggendorfer Geschichte (8) - Patrizier, Bürger und Donaufischer

Nach 1242 wird Deggendorf in den Landesausbau der Wittelsbacher einbezogen. Seit der Landesteilung von 1255 blieb die Stadt und das gleichnamige Gericht beim Viztumsamt Straubing ("Regierungsbezirk" würde man heute sagen), wenn sie auch im Laufe der Jahrhunderte verschiedenen Teilherzogtümern angehörte.

Mit Deggendorf übernahmen die Wittelsbacher eine schon lange bestehende Siedlung. Deggendorf wurde nicht "gegründet", sondern ist eine "gewachsene" Stadt. Das heißt jedoch nicht, dass die Herzöge ihre Neuerwerbung nicht planmäßig ausgebaut haben. Wie das vor sich ging und in welchem Zeitraum, können wir nur vermuten, da direkte Quellenzeugnisse fehlen. Auch die stadtrechtlichen Verhältnisse sind durch die wenigen Urkunden bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts nur in Umrissen zu erkennen. Dreimal wird ein "Judex de Tekkendorf", also ein Richter erwähnt: Tyrolf von Purkstatt (Burgstall bei Seebach?), Chunrad von Staufendorf und Heinrich von Moos. Sie wurden vom Herzog eingesetzt und standen an der Spitze der Stadt. Schon 1253 tritt uns als erster "Bürger" ein "Siegfried von Deggendorf" entgegen. Er war sehr reich, denn sonst hätte er nicht für eine Bürgerschaft über 245 Mark Silber geradestehen können. Er ist das erste Beispiel bei uns für den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der Bürger, die in den kommenden Jahrhunderten selbstbewusst auch die Selbstverwaltung, die Autonomie und Freiheit des Individuums fordern werden.

Oft erfahren wir nur deshalb etwas aus der Vergangenheit, weil ein Streit gerichtlich ausgetragen wurde und deshalb Akten angelegt wurden. So war es auch 1271, als der Viztum Otto von Straubing eine Auseinandersetzung zwischen den Deggendorfer und Niederaltaicher Fischern schlichtete. Die Klosterfischer wollten nämlich möglichst weit donauaufwärts fischen, noch über die alte Donauschleife bei der Seebachbrücke und der Niederaltaicher Siedlung "Oberwerd" hinaus, die Deggendorfer natürlich möglichst weit donaubwärts. Das salomonische Urteil lautete, dass jeder abwechselnd auf dem strittigen Teil der Donau eine Woche fischen sollte. Als Zeugen waren neben dem Viztum auch der Deggendorfer Richter sowie ein weiterer hoher Wittelsbacher Beamter, Abt Hermann, sein Propst Heinrich, sowie die zehn Deggendorfer Fischer anwesend: Konrad Schwaiger und seine Söhne; Otto der Meier; Luitpold "an dem puchel"; sein Bruder Altmann; Otto Greissinich und sein Bruder Konrad; Heinrich, genannt Viechtacher; Rudger und sein Vetter Heinrich. Wichtig ist auch die Nennung von fünf Deggendorfer "Bürgern" ("cives"): Otto von Cholen; Siboto von Perlasberg (der auf dem bekannten "Ochsenhof" saß); Hermann der Zollner; Konrad, der Kastner von Natternberg, und Heinrich der Schneider. Die Verhandlung fand im Deggendorfer Haus des Konrad Rauscher statt, der wohl so etwas wie der "Kammerer" = Bürgermeister war. Diese sechs Männer stellten den ersten bekannten Stadtrat von Deggendorf dar. In der Urkunde werden auch noch "alii multi" (viele andere) genannt, die der Gerichtsverhandlung beiwohnten - ein schönes Beispiel für den Beginn der Selbstverwaltung. Auch bei uns verkörperte das Bürgertum trotz vieler Einschränkungen den Geist der Freiheit und Mitbestimmung!

Der Streit um das Fischrecht auf der Donau wurde übrigens 1271 nicht endgültig beendet: Regelmäßig flammte er über die Jahrhunderte immer wieder auf und erst 1735 kam es zu einer Einigung. Die Urkunde von 1271 zeigt, dass damals in Deggendorf ehemalige Ministerialen und Handwerker nebeneinander leben. Die Asendorfer, Berger, Otzinger, Rimberger, Pankofer, Neuhauser, Offenberger, Forster stiegen allmählich zum Deggendorfer "Patriziat" auf, das neben den herzoglichen Beamten und den reichen Kaufleuten und Handwerkern den Ton angab. Eine schöne Quelle ist auch die zweite herzogliche Güterbeschreibung aus der Zeit um 1300. Wo der Bauer "von der alten stat" wohnte, wissen wir nicht, denn keine Quelle nennt uns die Lage dieser Siedlung. Wir wissen lediglich, dass der Bauer dem Falkensteiner, der die "Burghut" innehatte, zwei Metzen Roggen und eine Mutt Hafer als Abgabe für die "Burglehen" zahlte.

Der Falkensteiner besaß auch noch die Angermühle, die als Abgabe 1 Schaff Roggen, 60 Pfennig oder ein Schwein geben musste. Die Angermühle gehörte damals allerdings zu Schaching. In der "Altenstat" lebten auch noch Heinrich der Schneider (den wir aus der Urkunde von 1271 kennen?), Heinrich der Schmid, Seibot der Müller und Heinrich Chogezz. Wo damals das "forum Tekkendorf", der "Markt", lag, ist unbekannt. Auch die Burg "Alten Tekkendorf" wird in der Güterbeschreibung erwähnt. Am "Muelpogen" gab es acht Mühlen. Und Schaching war damals schon für den Gemüseanbau bekannt: von zwei Krautlehen sollte man dem Herzog (wohl seinen Beamten) Abgaben leisten.

Auch wer sich mit alten Ortsnamen beschäftigt, wird in dieser Quelle häufig Erstnennungen finden: Muetreiching, Vigling, Praitenpah, Taetenperg, Rormuezze, Helpfchaim, Chraefling, Nider Chanelpach, Ringelsweg sind ja noch zu erraten. Wer aber weiß, was sich hinter Witibenswant, Nest in der Raeut oder Haimchinden verbirgt? Am Ende des 13. Jahrhunderts nennt Herzog Stephan Deggendorf zum ersten Mal "unser Statt". Was sie faktisch schon an die 50 Jahre war, sollte sie wenig später mit der Verleihung des Stadtrechtes auch juristisch werden.